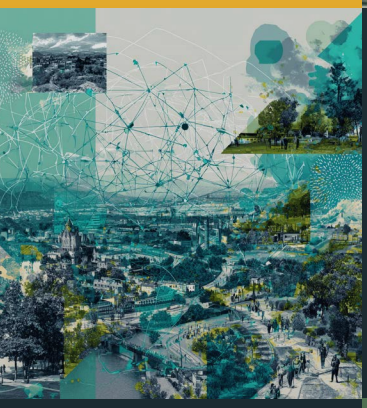
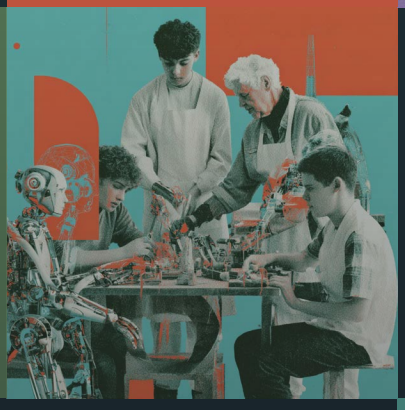
zukunftsInstitut









Szenario Dokumentation

IHK CHEMNITZ

Intro

Warum wir über den Strukturwandel Südwestsachsens 2035 sprechen müssen

Südwestsachsen, verstanden als ITAS-Region mit der Stadt Chemnitz sowie den Landkreisen Erzgebirgskreis, Mittelsachsen, Vogtlandkreis und Zwickau, steht exemplarisch für eine Industrieregion, deren Zukunftsfähigkeit sich im Spannungsfeld mehrerer, gleichzeitig wirksamer Transformationskräfte entfaltet. Dazu zählen insbesondere der technologische Umbruch in der Automobilwirtschaft, die digitale Durchdringung von Produktion und Dienstleistungen, der demografische Wandel, veränderte Arbeits- und Qualifikationsprofile sowie die wachsende Bedeutung von Resilienz in einer durch Krisen und geopolitische Unsicherheiten geprägten Umwelt.

Die Ausgangslage ist bestimmt durch eine hohe industrielle Prägung und eine starke Verflechtung mit automobilen Wertschöpfungsstrukturen. Südwestsachsen umfasst rund 1,4 Mio. Einwohner; die Industriequote liegt bei etwa 23 % der Bruttowertschöpfung und damit über dem sächsischen Vergleichswert. In dieser Struktur liegt eine besondere Stärke, zugleich aber auch eine erhöhte Verwundbarkeit gegenüber disruptiven Anpassungsnotwendigkeiten in Kernbranchen. So ist die Wertschöpfungskette „Automotive“ in der ITAS-Region eine der beschäftigungsstärksten: Im Jahr 2024 entfielen rund 24 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf diesen Bereich (ca. 130.485 Beschäftigte). Jüngere Entwicklungen zeigen, dass sich der Transformationsdruck bereits innerhalb kurzer Zeit spürbar ausgewirkt hat. So sank die Beschäftigung zwischen 2023 und 2024 in der Wertschöpfungskette „Automotive“ in der ITAS-Region um rund 4 %. Auch die Gesamtbeschäftigung ist zuletzt rückläufig; in längerfristiger Perspektive ist jedoch vor allem eine Stagnation sichtbar (2015: 535.072; 2024: 535.129).

Diese Befunde markieren eine Lage, in der strukturelle Abhängigkeiten bestehen, während gleichzeitig die Spielräume zur Kompensation über Beschäftigungswachstum begrenzt sind. Regionale Transformationsfähigkeit hängt ebenso von demografischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen ab. Im nationalen Vergleich wird Südwestsachsen als besonders kritischer Fall beschrieben: hohe Betroffenheit durch den Strukturwandel der Automobilindustrie trifft auf ungünstigere strukturelle Voraussetzungen als in vielen anderen Regionen. So liegt die durchschnittliche Pkw-Fahrzeit bis zum nächsten IC-/ICE-/EC-Halt für Südwestsachsen bei 51 Minuten (Deutschland: 23 Minuten).

Das vorliegende Szenario-Booklet greift diese Ausgangslage auf und entwickelt auf dieser Basis mehrere plausible Zukunftsbilder für Südwestsachsen bis 2035. Im Zentrum steht die Frage, welche Entwicklungspfade unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen für Südwestsachsen denkbar sind, und welche zentralen, orientierungsweisenden Narrative sich daraus für die Region ableiten lassen. Szenarien werden damit als Denk- und Orientierungsinstrumente verstanden, um Komplexität zu strukturieren. Einerseits wird die industrielle Basis als zentrales Asset der Region ernst genommen; andererseits wird Transformation als gesamtregionaler Prozess begriffen, der Qualifikationssysteme, Infrastruktur, Governance, soziale Kohäsion und die Fähigkeit zur Kooperation gleichermaßen betrifft. Die nachfolgenden Kapitel erläutern das methodische Vorgehen der Szenarioentwicklung sowie die zentralen Einflussfaktoren.

Inhalt

Intro **02**
Methodisches Vorgehen **04**
Einflussfaktoren **05**



SZENARIO 01

Die High-Tech-Hub Region

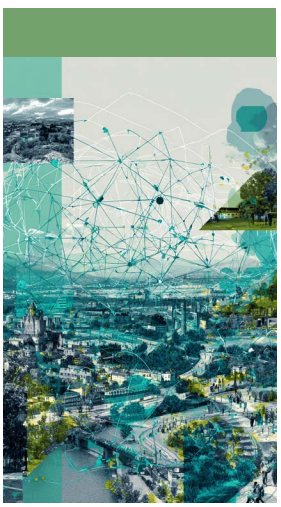
07



SZENARIO 02

Die gereifte Region

12



SZENARIO 03

Die vernetzte Region

17



SZENARIO 04

Die Erneuerungs-Region

22

Zentrale Narrative für die Zukunft Südwestsachsens **27**
Abschließende Gedanken und Einladung zum Dialog **29**

Quellenverzeichnis 31
Einflussfaktoren 32

Methodisches Vorgehen

Der Szenarioprozess zielt darauf ab, für Südwestsachsen mögliche Zukünfte bis zum Jahr 2035 zu strukturieren und als konsistente Narrative darzustellen. Dabei wird angenommen, dass regionale Entwicklung unter Bedingungen multipler Unsicherheit nicht sinnvoll als Punktprognose beschrieben werden kann, sondern als Bündel plausibler Entwicklungspfade. Entsprechend werden Szenarien als methodisch kontrollierte Möglichkeitsräume angelegt, innerhalb derer zentrale Treiber, Wechselwirkungen und systemische Brüche sichtbar werden.

Die Beschaffenheit der Szenarien ist abhängig von Faktoren, die auf sie einwirken – sogenannte Einflussfaktoren. Diese ermöglichen es, die Komplexität der Zukunft zu strukturieren und auf die entscheidenden Treiber zu fokussieren. Die Identifikation der Einflussfaktoren erfolgte auf Basis einer Analyse von 14 ausgewählten Quellen, die unterschiedliche Perspektiven auf Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt, demografische Entwicklung, technologische und regulatorische Rahmenbedingungen sowie regionale Handlungsfelder abdecken. Wesentlicher Bestandteil dieser Materialbasis war eine zuvor durchgeführte umfangreiche Wertschöpfungskettenanalyse zur Automobilwirtschaft und deren Zulieferunternehmen in Südwestsachsen.

Das Material wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, um zentrale Themenbereiche, problemprägende Dynamiken und Unsicherheiten zu identifizieren. Ziel war es, aus heterogenen Text- und Datenformaten eine nachvollziehbare, konsistente Treiberlogik abzuleiten. Die Auswertung orientierte sich dabei an der Frage, welche Faktoren die Transformationsfähigkeit Südwestsachsens bis 2035 maßgeblich beeinflussen. Auf Basis der identifizierten Einflussfaktoren wurden in einem nächsten Schritt mögliche Ausprägungen abgeleitet. Diese Ausprägungen wurden bewusst als Spannbreiten formuliert (z. B. „hohe vs. geringe Kooperationsfähigkeit“, „beschleunigte vs. fragmentierte digitale Transformation“, „stabile vs. volatile Energie- und Standortkosten“), um Alternativen sichtbar zu machen.

Die Szenariokonstruktion erfolgte anschließend als Syntheseprozess: Aus den Ausprägungen wurden mehrere, in sich stimmige Szenariologiken entwickelt. Dabei stand nicht die Maximierung der Unterschiedlichkeit um ihrer selbst willen im Zentrum, sondern die Sicherung innerer Kohärenz: Ein Szenario gilt als tragfähig, wenn seine Treiberkombinationen plausibel zusammenwirken und ein konsistentes Gesamtbild von Wirtschaft, Arbeit, Infrastruktur, Governance und gesellschaftlicher Verankerung erzeugen. Zur Qualitätssicherung wurden die vorläufigen Szenarien in vier Experteninterviews gezielt gechallenged. Diese Interviews dienten der kritischen Validierung der Szenariologiken hinsichtlich: (1) Plausibilität der Annahmen, (2) Konsistenz der Wechselwirkungen, (3) Realitätsnähe regionaler Engpässe und (4) Relevanz der resultierenden Implikationen für zentrale Akteursgruppen.

Die Erkenntnisse aus den Interviews wurden systematisch ausgewertet und im Sinne einer Feinjustierung in die Szenarien rückgeführt. Ergebnis ist ein analytisch belastbares Set von Szenarien, das als Grundlage für Strategiediskussion, Prioritätensetzung und Maßnahmenentwicklung in der Region dienen soll.

Beschreibung der Einflussfaktoren

Alle Einfluss-faktoren siehe Seite 32



Ein zentraler Ausgangspunkt für die zukünftige Entwicklung Südwestsachsens ist die starke industrielle Prägung der Region. Südwestsachsen ist historisch und gegenwärtig stark in industrielle Wertschöpfung eingebunden, insbesondere in automobilen und automobilnahen Strukturen. Diese industrielle Basis stellt auch weiterhin einen wesentlichen Kompetenz- und Beschäftigungsanker dar, ist jedoch einem hohen Anpassungsdruck ausgesetzt. Technologische Umbrüche, veränderte Produktarchitekturen, steigende regulatorische Anforderungen sowie globale Wettbewerbsdynamiken verändern die Bedingungen industrieller Wertschöpfung grundlegend. Entscheidend ist dabei weniger die Frage eines Fortbestands einzelner Branchen als vielmehr, in welchem Maße vorhandene Kompetenzen in neue Anwendungsfelder, Märkte und Geschäftsmodelle überführt werden können. Eng damit verknüpft sind Digitalisierung und Automatisierung als querschnittliche Einflussfaktoren. Sie wirken sowohl als Effizienztreiber innerhalb bestehender Strukturen als auch als Ausgangspunkt für neue Formen wissensintensiver Wertschöpfung. Gleichzeitig verschieben sie Qualifikationsanforderungen und erhöhen den Druck auf betriebliche und regionale Lern- und Anpassungsfähigkeit. Die Fähigkeit, digitale Technologien produktiv zu integrieren und mit organisatorischem Wandel zu verbinden, wird damit zu einem entscheidenden Faktor regionaler Zukunftsfähigkeit.
Eine weitere zentrale Einflussgröße ist die Arbeitsmarkt- und Demografieentwicklung. Der demografische Wandel, der zunehmende Fachkräftemangel sowie Veränderungen in Qualifikationsprofilen beeinflussen unmittelbar, welche Transformationspfade realistisch beschreitbar sind. Dabei geht es nicht allein um die quantitative Verfügbarkeit von Arbeitskräften, sondern ebenso um deren Qualifikationsstruktur, Weiterbildungsfähigkeit und Mobilität. Bildungsbiografien, Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung sowie Zuwanderung und Bindung von Fachkräften wirken langfristig strukturprägend und begrenzen oder erweitern die Handlungsoptionen der Region. Ergänzend dazu prägen infrastrukturelle und standortbezogene Rahmenbedingungen die Entwicklungsräume Südwestsachsens. Verkehrliche Erreichbarkeit, digitale Infrastruktur, Energieversorgung und Standortkosten beeinflussen sowohl Investitionsentscheidungen als auch die Attraktivität der Region für Unternehmen und Beschäftigte. Infrastrukturelle Defizite können dabei bestehende strukturelle Herausforderungen verstärken, während gezielte Verbesserungen als Hebel für neue Entwicklungsimpulse wirken können.
Schließlich zeigt die Analyse die Bedeutung von Kooperationsfähigkeit, Governance und regionaler Resilienz. Transformationsprozesse verlaufen nicht allein auf betrieblicher Ebene, sondern sind eingebettet in regionale Netzwerke aus Unternehmen, Wissenschaft, Verwaltung und weiteren Akteuren. Die Fähigkeit zur Kooperation, zum Wissenstransfer und zur gemeinsamen Bewältigung von Unsicherheiten beeinflusst maßgeblich, ob Anpassungsprozesse fragmentiert oder koordiniert verlaufen. Resilienz wird dabei als Fähigkeit verstanden, mit Unsicherheit umzugehen, Krisen zu integrieren und daraus neue Entwicklungspotenziale zu erschließen.
Die Einflussfaktoren wirken in wechselseitiger Abhängigkeit und ihre unterschiedlichen Ausprägungen eröffnen verschiedene Entwicklungspfade für Südwestsachsen. Die nachfolgenden Szenarien greifen diese Faktoren auf, verdichten sie zu konsistenten Zukunftsbildern und bilden die Grundlage für die Ableitung zentraler Narrative zur Zukunft der Region.

SZENARIEN

IHK CHEMNITZ



Die High-Tech-Hub Region

Von der Auto-Werkbank zur flexiblen Zukunftsindustrie

01

SZENARIO 01

Die High-Tech-Hub Region

Einführung

2035 hat Südwestsachsen seine industrielle Basis neu geformt: Die Werke in Zwickau und Chemnitz wurden zu hochautomatisierten, variantenfähigen Auftragsfabriken für automobilnahe Systeme und Endmontageprogramme, in denen Roboterarme und KI-Systeme abgestimmt ineinandergreifen. Die Werke produzieren primär für mehrere OEMs – ein Contract-Manufacturing-Modell nach europäischem Vorbild. Autonome „Factory-Agents" steuern große Teile der Wertschöpfungsketten, von Materialbeschaffung bis Wartungsplanung. Erstmals gelingt damit die flexible Automatisierung auch bei hoher Variantenvielfalt – ein Schritt, den klassische Systeme bislang nicht leisten konnten. Kritische Entscheidungen bleiben auch 2035 an menschliche Aufsicht gebunden – gesetzlich vorgeschrieben und technisch abgesichert. Diversifizierung findet gezielt dort statt, wo sie skaliert: Tier-2/-3-Komponenten und Spin-offs auf Basis bestehender Kompetenzen (z. B. Antriebs-/Mechatronikmodule) erschließen angrenzende Märkte wie Bahn- und Energietechnik. Damit hat sich die Region schrittweise von ihrer früheren Einseitigkeit gelöst und ihre traditionelle Zuliefererkompetenz zu einer anpassungsfähigen, technologisch breiteren Industriestruktur weiterentwickelt.

Bereits 2026 hatte die Region strategisch auf die Modernisierung und Umstrukturierung ihrer Werke gesetzt. Politik, Hochschulen und Unternehmen bündelten ihre Kräfte in einem regionalen Industrie-KI-Programm. Testfelder in Fabriken, gezielte Förderungen und enge Vernetzung mit Forschungseinrichtungen legten den Grundstein. Schritt für Schritt entstanden so hoch spezialisierte Anwendungen, von KI-gestützter Qualitätssicherung bis zu Robotiklösungen für die Fertigung. Einige Nischenlösungen lokaler KMUs und Start-ups waren so leistungsstark, dass sie sich in Europa führend positionieren konnten und den Sprung auf den Weltmarkt schafften. Besonders erfolgreich waren modulare „Engineering-as-a-Service"-Stacks, die in Südwestsachsen entwickelt wurden und inzwischen als Standard im europäischen Mittelstand gelten. Die vielfach prognostizierte Massenarbeitslosigkeit blieb aus: Automatisierung ersetzte in erster Linie Routinetätigkeiten, während gleichzeitig die Zahl verfügbarer Arbeitskräfte durch den demografischen Wandel abnahm. Beschäftigung verlagerte sich vor allem in technische Funktionen innerhalb der Werke – etwa Instandhaltung, Umrüstung und Systemintegration – sowie in ein wachsendes Umfeld industrieller Dienstleistungen wie IT-Sicherheit, Lieferketten-Monitoring und spezialisierte Services. Breite Weiterbildungsprogramme qualifizierten zahlreiche Beschäftigte gezielt in Automatisierung und Systemsteuerung und deckten damit die wachsenden Bedarfe der Industrie; darüber hinaus entstanden neue Berufsbilder in Bereichen wie digitaler Pflegeassistenz, Energiemanagement oder KI-gestützter Logistik. So kompensierten KI und Robotik die schwindende Belegschaft, ohne die befürchteten sozialen Verwerfungen hervorzurufen.



Die digitale Transformation ist aber dennoch der wesentliche Treiber für die strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes. Südwestsachsen gilt mittlerweile als KI-Industrie-Knoten im Verbund mit Silicon Saxony, ein High-Tech-Hub, der Talente aus dem In- und Ausland anzieht. Die rechtzeitige Fokussierung auf Zukunftstechnologien und Wachstumsfelder hat der Region einen zweiten Frühling beschert: Produktivität und Wertschöpfung steigen, und neue Unternehmen siedeln sich an, um von den 6G-Datenkorridoren und dem vernetzten Innovationsökosystem zu profitieren, die sich inzwischen gebildet haben. Auch im Alltag ist der Wandel spürbar. In den Städten sind neue Coworking- und Innovationszentren entstanden, die junge Fachkräfte, Gründer und internationale Talente zusammenbringen und das urbane Leben mit neuer Dynamik füllen. Auf dem Land sichern automatisierte Logistikhubs und digitale Dienste Versorgung und Erreichbarkeit, sodass die Region trotz Schrumpfung wieder an Attraktivität gewonnen hat. Die einstige Industrie- und Bergbauregion präsentiert sich 2035 so als agiles Technologiecluster, das den Spagat zwischen traditionellem Maschinenbau und digitaler Zukunft geschafft hat.

Kernaussagen

- **Fokus: Transformation zur flexiblen, KI-gestützten High-Tech-Industrie, hin zu variantenfähiger Produktion und technologischer Breite.**
- **Automatisierte, variantenfähige Auftragsfabriken entstehen (Contract Manufacturing für mehrere OEMs).**
- **KI- und Robotiksysteme („Factory-Agents“) steuern Wertschöpfungsketten, Menschen behalten die Aufsicht über kritische Entscheidungen.**
- **Gezielte Diversifizierung: Aufbau neuer Märkte auf Basis bestehender Zulieferkompetenzen – inklusive Tier-2/-3-Komponenten (z. B. Mechatronik-, Antriebs- und Elektronikmodule) sowie Anwendungen in Bahn- und Energietechnik.**
- **Regionale Allianz aus Politik, Hochschulen und Unternehmen treibt ein Industrie-KI-Programm voran.**
- **KMUs und Start-ups liefern führende KI- und Robotiklösungen, z. B. Engineering-as-a-Service-Stacks.**
- **Arbeitsmarkt transformiert sich ohne sozialen Bruch: Routinetätigkeiten verschwinden, technische und digitale Funktionen wachsen.**
- **Weiterbildung wird massiv ausgebaut, neue Berufsbilder entstehen (Systemintegration, Energiemanagement, KI-Logistik).**
- **Region gewinnt Talente und Unternehmen – u. a. durch 6G-Datenkorridore, ein vernetztes Innovationsökosystem und Co-Working-Zentren.**
- **Städte und ländliche Räume profitieren: Innovationszentren in Städten, automatisierte Logistik & digitale Dienste am Land.**



Einordnung

Das Szenario beschreibt eine Zukunft, in der Südwestsachsen seine industrielle Basis erfolgreich technologisch transformiert und als hochautomatisiertes, KI-gestütztes Produktions- und Engineering-Zentrum neu positioniert. Im Mittelpunkt steht dabei deren gezielte Weiterentwicklung hin zu variantenfähiger, flexibler und wissensintensiver Wertschöpfung.

Es wird sichtbar, wie technologische Leistungsfähigkeit, institutionelle Koordination und Qualifikationsanpassung zusammenwirken können, um Produktivität und Beschäftigung trotz demografischer Schrumpfung zu stabilisieren. Gleichzeitig zeigt das Szenario, dass technologische Führungsansprüche mit einer bewussten Begrenzung einhergehen: Automatisierung ersetzt Routinetätigkeiten, nicht jedoch menschliche Verantwortung und Steuerung. Somit wird eine Zukunft greifbar, in der Südwestsachsen vor allem über technologische Exzellenz, industrielle Skalierung und internationale Anschlussfähigkeit definiert ist und in der regionale Attraktivität primär aus wirtschaftlicher Dynamik und Innovationskraft erwächst.



Die gereifte Region

Der demografische Wandel als Motor regionaler Erneuerung

02

SZENARIO 02

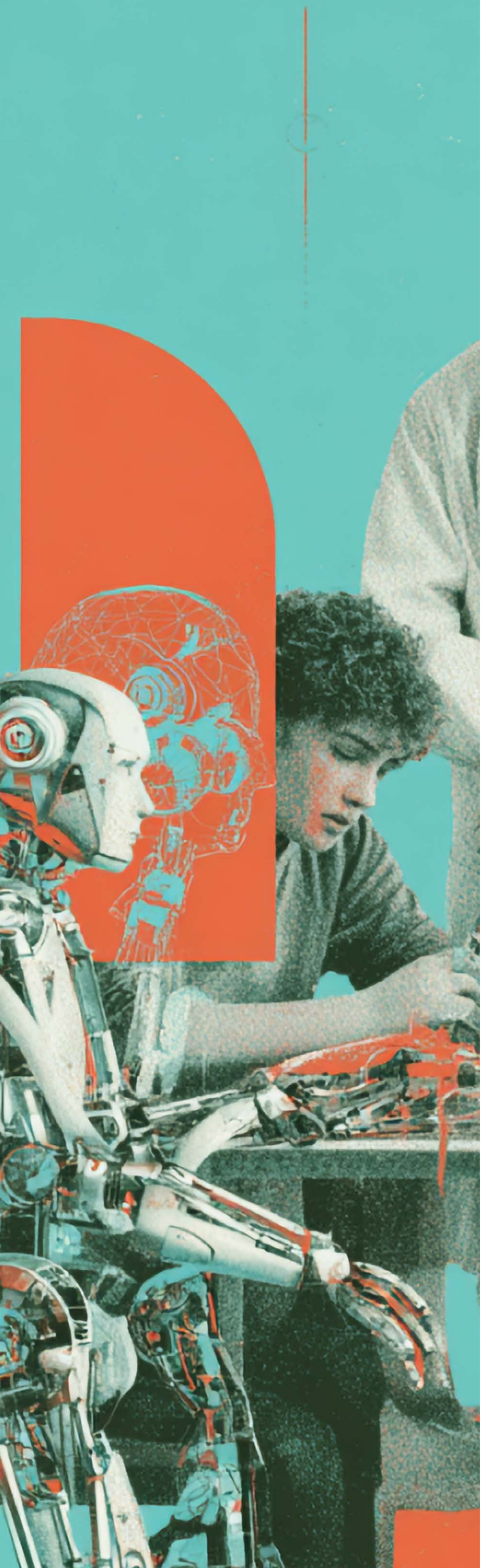
Die gereifte Region

Einführung

Im Jahr 2035 hat sich Südwestsachsen von einer überalternden Gesellschaft zu einer Region gewandelt, die junges Leben und Kreativität anzieht, Wissen teilt und Erfahrung würdigt. Obwohl die in den 2020er-Jahren absehbare Alterung der Bevölkerung große Herausforderungen mit sich brachte und die Folgen für das Gesundheitssystem, den Arbeitsmarkt und die regionale Innovationskraft lange mit Sorge betrachtet wurden, schaffte es die Region, das Blatt zu wenden. Familienfreundliche Anreize wurden mit guter Kinderbetreuung gekoppelt, und nicht zuletzt aufgrund attraktiver Ausbildungswege und bezahlbarem Wohnraum konnten junge Menschen in der Region gehalten werden. Der demografische Wandel traf auf einen Arbeitsmarkt, der sich durch Automatisierung und Digitalisierung ohnehin tiefgreifend verändert hatte. Automatisierung wurde so zur Antwort auf den Personalmangel, nicht zu seiner Ursache. Engpässe blieben dort, wo menschliche Arbeit schwer ersetzbar ist, vor allem in Gesundheit, Pflege, Bildung und bestimmten Handwerken. Insbesondere aber in Gesundheit und Pflege wurden neue Formen der Zusammenarbeit etabliert, die digitale Unterstützung, Community-Angebote und persönliche Betreuung miteinander kombinierten.

Anfang der 2030er weitete Deutschland Reformen zur qualifizierten Einwanderung weiter aus, was Südwestsachsen gezielt nutzte, um Zuwanderung in Engpassberufen (Pflege, Medizin, IT-Sicherheit, Energie-/Gebäudetechnik) zu priorisieren. Rückkehrprogramme blieben zwar weitgehend symbolisch, doch gezielte Anreize führten dazu, dass einzelne Fachkräfte wieder in die Region zurückfanden. Besonders bezahlbares Wohnen, hybride Arbeitsmodelle und neue Karrierepfade in Industrie-nahen Dienstleistungen wurden als große Pluspunkte gesehen.

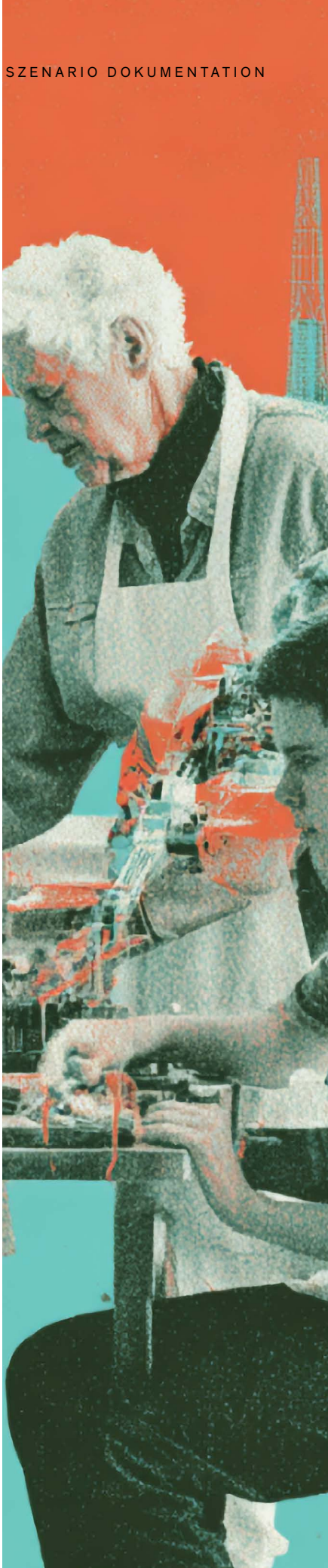
Die Alterung blieb spürbar, doch sie wurde gestaltbar und entwickelte sich sogar zu einer Quelle für Innovation. In Dörfern und Kleinstädten, in einigen davon lag der Altersdurchschnitt sogar über 50, entstanden neue Geschäftsmodelle rund um Daseinsvorsorge, Pflege-Technologie und Quartierslogistik. Der konkrete Bedarf älterer Menschen, von Telemedizin über mobile Dienste bis zu autonomen Shuttles, wurde zum Treiber regionaler Entwicklung. Viele dieser Ideen kamen von jungen Gründern, die Lösungen für ihre eigenen Familien suchten. Aus vermeintlicher Schwäche wurde so eine Stärke: die Fähigkeit, aus realem Bedarf Innovation zu erzeugen. Gleichzeitig beginnt auch die Rolle der älteren Generation sich zu wandeln. Viele arbeiten über das gesetzliche Pensionsalter hinaus weiter, sei es um sich zur Rente noch etwas dazuzuverdienen oder weil ihre Erfahrung gefragt ist und ihre Beiträge geschätzt werden. Unternehmen haben Programme aufgebaut, in denen ältere Fachkräfte gezielt ihr Wissen an Jüngere weitergeben, etwa durch Tandems von Lehrlingen und erfahrenen Praktikern, in denen neues technisches Know-how und jahrzehntelange Materialkenntnis zusammenfinden.



Auch in Bereichen wie Beratung, Betreuung oder Ausbildung engagieren sich ältere Menschen. So wächst ein neuer gesellschaftlicher Zusammenhalt, getragen von generationenübergreifender Kooperation und pragmatischer Integrationspolitik. Innenstädte beleben sich. Start-ups, Gesundheits- und Energiedienstleistungen sowie Kultur- und Bildungsangebote schaffen urbane Lebendigkeit. Auch im Umland sichern digitale Dienste und regionale Wertschöpfung Lebensqualität. Südwestsachsen gilt 2035 als Talent- und Arbeitsmarktregion, die aus der demografischen Herausforderung eine gemeinsame Stärke gemacht hat. Die Kombination aus Technologie, Zuwanderung und Erfahrung sichert Versorgung, Innovation und gesellschaftlichen Zusammenhalt – in einer Region, die gelernt hat, Altern als Teil ihrer Zukunft zu begreifen.

Kernaussagen

- **Fokus: Der demografische Wandel wird aktiv gestaltet, indem Technologie, qualifizierte Zuwanderung und Erfahrungswissen genutzt werden, um Versorgung und Innovationskraft zu sichern.**
- **Südwestsachsen wird 2035 wieder attraktiv für junge Menschen – dank Ausbildung, Wohnraum und Familienfreundlichkeit.**
- **Automatisierung kompensiert Personalmangel, statt ihn auszulösen; Engpässe bleiben nur in Bereichen, in denen menschliche Arbeit unersetzlich ist (Pflege, Bildung, Handwerk).**
- **Neue Versorgungsmodelle entstehen: Kombination aus digitaler Unterstützung, Community-Angeboten und persönlicher Betreuung – vor allem im Gesundheits- und Pflegebereich.**
- **Gezielte qualifizierte Zuwanderung in Engpassberufen (Pflege, Medizin, IT-Security, Energie-/Gebäudetechnik) stärkt Arbeitsmarkt und Versorgung.**
- **Alterung wird zur Innovationsquelle: Quartierslogistik, Telemedizin, mobile Dienste, autonome Shuttles und Pflege-Technologie entstehen als neue Geschäftsmodelle.**
- **Gründer entwickeln Lösungen aus realem Bedarf – Innovationen entstehen aus den Herausforderungen einer älter werdenden Bevölkerung.**
- **Stärkere Rolle der älteren Generation: längeres Arbeiten aus eigener Motivation; Wissenstransferprogramme zwischen erfahrenen Fachkräften und jungen Talenten.**
- **Regionale Lebendigkeit nimmt zu: Städte gewinnen Vielfalt; ländliche Räume profitieren von digitaler Infrastruktur und Versorgung.**



Einordnung

Dieses Szenario verschiebt den Fokus von technologischer Beschleunigung hin zu sozialer und demografischer Gestaltungskraft. Südwestsachsen wird hier als Region beschrieben, die den demografischen Wandel nicht primär als Belastung, sondern als Ausgangspunkt für neue Formen von Zusammenhalt, Versorgung und Innovation begreift.

Im Zentrum steht die Fähigkeit, unterschiedliche Generationen, Herkunftsgruppen und Lebensphasen produktiv miteinander zu verbinden. Technologie wirkt in diesem Szenario unterstützend, besonders wenn es darum geht, neue Formen der Versorgung zu etablieren und Bedarfe einer alternden Gesellschaft in neue Geschäftsmodelle zu überführen. Das Szenario macht sichtbar, wie regionale Zukunftsfähigkeit jenseits industrieller Wachstumslogiken entstehen kann, nämlich durch Erfahrungswissen, soziale Infrastruktur und eine bewusste Aufwertung von Sorge-, Bildungs- und Dienstleistungsarbeit. Südwestsachsen erscheint hier als Region, deren Stärke weniger in Geschwindigkeit als in Stabilität und gesellschaftlicher Integration liegt.



Die vernetzte Region

Stabilität durch Verbindung

03

SZENARIO 03

Die vernetzte Region

Einführung

2035 hat Südwestsachsen einen tiefgreifenden Lernprozess durchlaufen und es geschafft, sich als offene, vernetzte Region zu etablieren. Kernelement dabei sind Vertrauen und die gute Zusammenarbeit mit europäischen und regionalen Partnern. Die späten 2020er Jahre waren weiterhin von großen Unsicherheiten geprägt. Schwankende Nachfragen, Technologiesprünge und wechselnde Lieferbedingungen durch geopolitische Instabilitäten haben das Image und das Narrativ einer krisenbehafteten Zeit weiter verfestigt. Doch Südwestsachsen hielt dagegen. Durch koordinierte Entscheidungen, verlässliche Prozesse und ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein. Statt sich abzuschotten und isoliert zu agieren, begann die Region gemeinsam Strukturen zu entwickeln, um dem Wandel vorausschauend zu begegnen – in Werken, Wertschöpfungsketten und Verwaltungen. Unternehmen und Forschung arbeiten in dauerhaften Verbünden zusammen. Um die Abhängigkeit von einzelnen Zulieferern zu verringern, entstanden Zweitquellen-Labore, wo Baugruppen so ausgelegt werden, dass sie auf alternative Controller, Sensoren oder Fertigungsschritte umgestellt werden können. Modulare Plattformarchitekturen und „chip-agnostische“ Designs erlauben das Integrieren verschiedener Teilkomponenten, ohne Qualität oder Sicherheit zu verlieren. Ein regionales Transparenznetz macht Versorgungs- und Fertigungsdaten sichtbar; Engpässe werden antizipiert, Umrüstfenster geplant, Freigabesprints für neue Varianten abgestimmt. Zunehmend stieg auch das Bewusstsein dafür, dass Stabilität nicht mehr auf Ebene einzelner Städte oder Landkreise erreichbar ist. Die Region begann sich als gemeinsamer Wirtschafts- und Gestaltungsraum zu verstehen und setzte auf eine abgestimmte, regionale Präsenz nach außen. Ein notwendiger Schritt, um bei Landes- und Bundesentscheidungen nicht übersehen zu werden.

Wirklich lösen ließen sich die globalen Abhängigkeiten nicht, doch die Region wurde selbstbewusster im Umgang damit: Sie lernte, Spielräume zu nutzen und eigene Handlungsfähigkeit aufzubauen – Auch jenseits der regionalen Grenze. Mit Partnern in Böhmen entstanden beispielsweise Fertigungs- und Prüfverbünde, die Metallbearbeitung, Mechatronik und Zertifizierung verknüpfen und Kapazitäten flexibel ausgleichen. Heute vernetzen übergreifende Infrastrukturkorridore die Industriegebiete in der Region und beschleunigen Transport- und Produktionsabläufe deutlich. Eine pragmatische Regulierungs- und Förderpraxis beschleunigt Änderungsfreigaben, Pilotanlagen und softwaredefinierte Produktionsschritte. Öffentliche Beschaffung und Ankeraufträge setzen Mehrquellenfähigkeit und Design-for-Adaptivity als Auswahlkriterien und schaffen so planbare Nachfrage und Flexibilität.

Im industriellen Alltag zeigt sich die neue Stabilität unspektakulär, aber wirksam: gemeinsame Bestandspools für Standardkomponenten, Komponentenbörsen für die Industrie und Second-Life-Nutzungen etablieren sich. Recycling- und Refurb-Linien speisen Wertstoffe und Module zurück in den



Kreislauf. Jobprofile und Tätigkeiten in den Bereichen Redesign, Qualitätssicherung, Systemintegration und Datenbetrieb nehmen zu. Gleichzeitig bieten Weiterbildungsallianzen von Unternehmen, Hochschulen und Kommunen gezielt Qualifikationen für diese Profile an und sorgen dafür, dass die Menschen ausreichend flexible Möglichkeiten haben, sich beruflich weiterzuentwickeln und am Arbeitsmarkt Anschluss zu finden.

Die Verwaltung versteht sich als Mitgestalterin: standardisierte Kooperations- und Datenrahmen, klare Haftungsregeln und schlanke Verfahren geben Sicherheit, wenn Varianten, Lieferanten oder Prozesse wechseln. So entstand eine Lernkultur, die mit Abhängigkeiten bewusst umgeht. Vielfalt, Modularität und Zusammenarbeit stärken die Lieferfähigkeit der Region und halten sie international anschlussfähig. Südwestsachsen hat gelernt, Stabilität nicht als Zustand, sondern als Beziehung zu verstehen – getragen von Offenheit, Vertrauen und einem Verständnis gemeinsamer Verantwortung für die Region.

Kernaussagen

- **Fokus: Stabilität entsteht durch Kooperation – Südwestsachsen macht Vernetzung, Transparenz und gemeinsame Verantwortung zur Grundlage seiner Zukunftsfähigkeit.**
- **Selbstverständnis als offene, vernetzte Wirtschafts- und Gestaltungsregion, die Unsicherheiten aktiv mit Partnerschaften beantwortet.**
- **Unternehmen, Forschung und Verwaltung arbeiten in dauerhaften Verbünden zusammen, um Wandel gemeinsam zu bewältigen.**
- **Ein neuer Führungsanspruch entsteht: Chemnitz und Südwestsachsen zeigen Mut zur Prioritätensetzung und gestalten Wandel aktiv statt reaktiv.**
- **Zweitquellen-Labore und modulare Plattformarchitekturen reduzieren Abhängigkeiten und ermöglichen chip-agnostische, flexible Produktionsketten.**
- **Regional vernetztes Transparenzsystem macht Versorgungsdaten sichtbar; Engpässe werden früh erkannt und koordiniert abgefedert.**
- **Die Region tritt geschlossen nach außen auf, um bei Landes- und Bundesentscheidungen Gewicht zu haben.**
- **Grenzüberschreitende Verbünde (z. B. mit Böhmen) verbinden Bearbeitung, Mechatronik und Zertifizierung und schaffen flexible Pufferkapazitäten.**
- **Regulierungs- und Förderpraxis wird pragmatischer – schnellere Freigaben, Pilotanlagen, softwaredefinierte Produktion, adaptive Beschaffung.**
- **Industrielle Kreislaufmodelle (Bestandspools, Komponentenbörsen, Refurb- und Recyclinglinien) erhöhen Resilienz und Lieferfähigkeit.**
- **Neue Jobprofile in Systemintegration, Redesign, Qualitätssicherung und Datenbetrieb entstehen; Weiterbildungsallianzen sorgen für Zugang und Anschlussfähigkeit.**



Einordnung

Dieses Szenario rückt Kooperation, Vertrauen und institutionelle Lernfähigkeit in den Mittelpunkt. Südwestsachsen wird als Region beschrieben, die auf anhaltende Unsicherheiten nicht mit Abschottung, sondern mit Vernetzung reagiert. Regional, national und grenzüberschreitend.

Besonderen aus der Fähigkeit, Abhängigkeiten aktiv zu gestalten. Modularität, Transparenz und Mehrquellenfähigkeit werden zu zentralen Prinzipien industrieller Organisation, während Verwaltung und öffentliche Akteure ihre Rolle als koordinierende Mitgestalter neu definieren. Als Möglichkeitsraum zeigt dieses Szenario eine Zukunft, in der Südwestsachsen vor allem über Beziehungsqualität, Kooperationsarchitekturen und institutionelle Verlässlichkeit handlungsfähig bleibt. Resilienz entsteht hier weniger durch technologische Spitzenpositionen oder soziale Homogenität, sondern durch einen bewussten Umgang mit Vielfalt.



Die Erneuerungs-Region

Ressourcenwende durch Kreislaufwirtschaft

04

SZENARIO 04

Die Erneuerungs-Region

Einführung

2035 gilt Südwestsachsen als europäische Modellregion für den klugen Umgang mit Materialien. Vor dem Hintergrund globaler Lieferkettenrisiken, volatiler Energie- und Rohstoffpreise sowie der Automotive-Transformation griff Südwestsachsen bereits in den 2020er Jahren bestehende Ansätze der Ressourcenwende konsequent auf und entwickelte diese zur Leitstrategie weiter: Wertschöpfung entsteht dabei nicht mehr nur durch „mehr produzieren", sondern auch durch besseres Zirkulieren. Unternehmen haben gelernt, Materialien als Assets zu führen: Komponenten werden modular designt, digital getrackt und in geschlossenen Kreisläufen mehrfach genutzt. Aus der Automotive-Basis entstand ein Circular Resources Cluster: Batterierecycling in Zwickau, Material- und Speicherforschung in Freiberg, Anlagen- und Prüfkompetenz in Chemnitz; digitale Plattformanbieter verbinden Materialpässe, Rücknahmelogistik und Qualität. Die öffentliche Hand unterstützt das durch stringente Regeln und gezielte Anschubförderungen, etwa durch produktklassenbezogene Rücknahmequoten, beschleunigte Genehmigungen für Recyclinganlagen und die Einführung standardisierter Materialpässe. Hochschulen und Berufsschulen haben Curricula für Kreislauftechnik, Energiesysteme und „Materialinformatik" etabliert; ein regionales Weiterbildungs-Konto macht Umschulung planbar.

Gleichzeitig wurde der Fokus geschärft: Die Region konzentriert sich bewusst auf wenige große, homogene Materialströme wie Batterien, Stahl/Alu und Kupfer, da dort Skaleneffekte und wirtschaftliche Parität mit Primärmaterial erreichbar sind. Dass Kreislaufwirtschaft sich auch wirtschaftlich rechnet, war ein zentraler Punkt dafür, dass sich die Technologie etablieren konnte. Frühpiloten – etwa die Battery-Loop-Linien in Zwickau – demonstrierten erstmals Rückgewinnungsquoten und trugen somit wesentlich zur Akzeptanz bei. Ein weiterer wesentlicher Pfeiler der Entwicklung war es, Kreislauflogiken bereits im Designprozess mitzudenken. Das Prinzip des Design-for-Disassembly wurde konsequent aufgegriffen, sodass Module und Gehäuse automatisiert zerlegt und sortenrein verarbeitet werden können. Robotik, sensorbasierte Erkennung und chemische Verfahren bilden dabei das technologische Rückgrat. Auch jenseits der Fabriken wirkt die Wende: Die Gebäudesanierung beginnt auf zirkuläre Baustoffe zu setzen, der ÖPNV/Logistik nutzt Second-Life-Batterien als Puffer, Energiepreise werden durch lokale Speicher intelligenter abgefedert. Innenstädte gewinnen an Lebendigkeit durch Reparatur- und Refurb-Services; während die industrielle Kreislaufstrategie klar auf wenige große Materialströme fokussiert bleibt, schaffen die kleinteiligen Reparatur-Angebote vor allem Sichtbarkeit im Alltag. Südwestsachsen erzählt seine Montan-Geschichte neu – als Erbe der Kompetenz, nicht der Extraktion. Neue, wissensintensive Dienstleistungen entstehen: Zertifizierung, Material-Audits, Kreislauf-Controlling, KI-basierte Restwert-Prognosen.



Auch Lithium-Projekte im Erzgebirge werden als Teil eines breiteren Ansatzes mitgedacht und sind eingebettet in transparente Standards, Umweltmonitoring und Beteiligungsmodelle. Damit erweitert sich Identität der Region. Die industrielle Basis als Werkbank bleibt bestehen, wird jedoch transformiert hin zu hochwertiger, spezialisierter und stärker automatisierter Fertigung, ergänzt um die Rolle als Steuerzentrale der Materialströme. Die Folge ist eine deutlich höhere Krisenresilienz, da die Region weniger abhängig von Importen bleibt. Gleichzeitig steigt die Attraktivität für Talente und Fachkräfte, da die Region sowohl sichtbaren gesellschaftlichen Nutzen erzeugt (Ressourcenschutz, Versorgungssicherheit), als auch wirtschaftliche Stabilität bietet. Südwestsachsen gilt 2035 damit europaweit als Vorzeigeregion dafür, wie industrielle Tradition und Ressourcenwende miteinander verschmolzen werden können.

Kernaussagen

- **Fokus: Südwestsachsen macht Kreislaufwirtschaft zur regionalen Leitstrategie – Wertschöpfung entsteht durch klugen Umgang mit Materialien, nicht durch mehr Verbrauch.**
- **Region wird europäisches Modell für geschlossene Materialkreisläufe und verbindet industrielle Tradition mit Ressourcenwende.**
- **Materialien werden als Assets geführt: modular designt, digital getrackt, mehrfach nutzbar – mit klaren Standards und Materialpässen.**
- **Aufbau eines Circular Resources Clusters (Batterierecycling Zwickau, Material-/Speicherforschung Freiberg, Prüfkompetenz Chemnitz) inklusive digitaler Plattformanbieter.**
- **Politik fördert Recycling und Materialtransparenz durch Rücknahmequoten, Materialpässe, Genehmigungsbeschleunigung.**
- **Bildungs- und Weiterbildungssysteme werden umgebaut: neue Curricula in Kreislauftechnik, Materialinformatik, Energiesystemen.**
- **Fokus auf wenige große Materialströme (Batterien, Stahl/Alu, Kupfer) – dort sind Skaleneffekte und wirtschaftliche Parität erreichbar.**
- **Design-for-Disassembly und Automatisierung: Robotik, Sensorik und chemische Verfahren ermöglichen sortenreine Rückgewinnung.**
- **Neue Dienstleistungen rund um Materialdaten, Qualität und Kreislaufprozesse entstehen (z. B. Zertifizierung, Audits, Restwertanalysen).**
- **Lithium-Projekte werden in transparente, partizipative Modelle eingebettet.**



Einordnung

Dieses Szenario beschreibt eine Zukunft, in der Südwestsachsen seine industrielle Tradition konsequent in eine ressourcenorientierte Wertschöpfungslogik überführt. Im Zentrum steht die Transformation von linearen Produktionsmodellen hin zu geschlossenen Materialkreisläufen, die ökonomische Stabilität mit ökologischer Verantwortung verbinden.

Es wird deutlich, wie industrielle Kompetenz, technologische Innovation und regulatorische Rahmenbedingungen zusammenspielen können, um Kreislaufwirtschaft als tragfähiges regionales Leitprinzip zu etablieren. Die Region gewinnt dabei an Resilienz gegenüber globalen Rohstoff- und Energiepreisschwankungen sowie an neuer Identität. Als Möglichkeitsraum macht dieses Szenario eine Zukunft greifbar, in der Südwestsachsen seine Rolle neu definiert: Als Steuerungs- und Kompetenzzentrum für Materialströme, in dem industrielle Wertschöpfung, Umweltverantwortung und gesellschaftliche Akzeptanz miteinander verschränkt sind.

Zentrale Narrative für die Zukunft Südwestsachsens

Die vier Szenarien beschreiben unterschiedliche mögliche Zukünfte Südwestsachsens im Jahr 2035. Sie zeigen, wie sich die Region unter verschiedenen Rahmenbedingungen entwickeln kann. Die zentralen Narrative dieses Kapitels setzen an einer anderen Stelle an, indem sie die Szenarien zu grundlegenden Deutungsmustern des Wandels verdichten.

Die Narrative beschreiben dabei, welche Haltungen, Orientierungen und Logiken sich in den Szenarien erkennen lassen und wie sie den Umgang mit Wandel prägen können. Sie bieten damit Orientierungspunkte: für das Verständnis regionaler Entwicklung, für die Einordnung von Entscheidungen und für die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Zukunft Südwestsachsens.



Zentrale Narrative für die Zukunft Südwestsachsens

01

Wandel aus eigener Kraft

Der Strukturwandel in Südwestsachsen wird nicht von außen gesteuert, sondern aus der Region selbst heraus getragen. Durch Eigeninitiative, vorausschauende Führung und eine Kultur der Offenheit gegenüber dem Wandel. Veränderung wird als Gestaltungsaufgabe verstanden, die Verantwortungsbewusstsein und Leadership erfordert.

02

Industrieller Kern neu interpretiert

Die industrielle Kompetenz bildet weiterhin das Rückgrat der Region. Jedoch wandelt sie sich hin zu wissens-, daten- und serviceorientierten Wertschöpfungsformen und geht somit über die physische Produktion hinaus. Das Maschinenwissen wird um das Systemverständnis von Prozessen, Datenflüssen und Wirkzusammenhängen erweitert – aus Werkbank wird Werkraum, Industrie als lernendes, verantwortliches Ganzes.

03

Menschenzentrierte Transformation

Der Mensch steht im Zentrum und garantiert somit die Sinnhaftigkeit jeglicher Entwicklung. Systemisch gedacht. So, dass auch wirtschaftliches Wachstum und technologische Modernisierung unter den Gesichtspunkten menschengerechter Gestaltung ihren funktionalen Platz im Gesamtgefüge einnehmen.

04

Kooperation als Erfolgsfaktor

Über Branchengrenzen, Institutionen und Generationen hinweg entsteht ein neues Verständnis gemeinsamer Verantwortung. Vernetzung, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung werden zur produktiven Infrastruktur.

05

Integration als Entwicklungsprinzip

Aus dem Umgang mit andauernder Unsicherheit erwächst Reife: Südwestsachsen stärkt seine Widerstandskraft, indem es die Disruptionen der Zeit zulässt, zu verarbeiten und zu integrieren lernt. Es nutzt die Ressourcen, die ihr gegeben sind, um als lernendes System seine Entwicklungspotenziale auszuschöpfen.

Abschließende Gedanken und Einladung zum Dialog

Zukunft als Gestaltungsraum

Zukunft zeigt sich selten eindeutig, sondern in Spannungen, Alternativen und offenen Fragen. So heben auch die beschriebenen Zukunftsbilder bestimmte Aspekte hervor und zeigen, wie unterschiedlich ausgeprägt die Entwicklung Südwestsachsens bis 2035 sich vollziehen kann. Die Ausprägungen der Szenarien sind dabei auch nicht strikt voneinander getrennt zu verstehen, sondern können auch durchaus nebeneinander existieren. Möglichkeitsräume für Zukunft aufzuzeigen ist aus verschiedenen Gründen interessant: Zum einen werden häufig bereits implizite, vorhandene Vorstellungen explizit gemacht und in der Beschreibung auf ihre Plausibilität geprüft. Zum anderen können sie auch inspirativen Charakter haben und dazu anregen zu überlegen, welche Zukünfte nicht nur möglich, sondern auch wünschenswert sind. Denn letztlich ist Zukunft nicht nur ein Möglichkeitsraum, sondern auch ein Gestaltungsraum. Erst die Entscheidungen und Werte der Menschen geben ihr die eigentliche Form und Richtung. Deshalb endet dieses Booklet mit einer Einladung: Nutzen Sie die Szenarien, um Perspektiven zu erweitern, Strategien zu schärfen und gemeinsam neue Wege zu denken. In Workshops, in Führungskreisen, in politischen Debatten. Oder ganz persönlich, als Impuls, das eigene Zukunftsbild bewusster zu entwerfen.

**Denn Zukunft entsteht dort,
wo Menschen bereit sind,
Verantwortung zu übernehmen.**



ANHANG

IHK CHEMNITZ

Quellenverzeichnis

Birner, Thomas/ Czyperek, Eva (2024): Standortvergleich und SDG-Analyse für die Kommunen der ITAS-Region.

Birner, Thomas/ Grütering, Anna (2024): Vorstellung Wertschöpfungskettenanalyse für die Automobilwirtschaft und deren Zulieferunternehmen in Südwestsachsen und Erarbeitung von gemeinsamen Entwicklungspotenzialen.

Birner, Thomas/ Grütering, Anna (2025): Aktualisierung der Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Birner, Thomas/ Grütering, Anna (2025): Studien zur Strukturwandelbetroffenheit von Zuliefer-KMU, industrienahen Dienstleistern, nachgelagerter Dienstleistungswirtschaft und Förderbedingungen Handlungsfelder und Projekte.

Bundesagentur für Arbeit (2025): Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort, Beschäftigungsstatistik.

Bundesagentur für Arbeit (2025): Die Wertschöpfungskette „Automotive“ in der ITAS-Region.

LennardtundBirner GmbH (2025): Auswertung Beteiligungsprozess und erste Handlungsfelderideen.

LennardtundBirner GmbH (2024): Vorschau der Umfrage.

Monatsdaten Binnenhandel (2025): Monatsdaten Binnenhandel, Monatsdaten Binnenhandel.

Netzwerk Automobilzulieferer Sachsen (AMZ)/Chemnitz Automotive Institute (CATI)/Sächsische Energieagentur – SAENA GmbH/Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2019): Transformationsprozess in der sächsischen Automobilzulieferindustrie aufgrun der Umstellung auf die Produktion von Elektrofahrzeugen.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2024): Außenhandel 2002 bis 2024 nach Bestimmungs- und Herkunftsländern, Statistisches Landesamt Des Freistaates Sachsen.

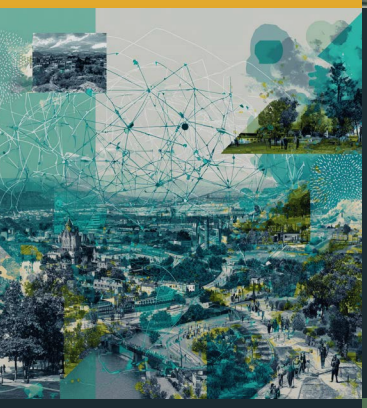
Sujata, Uwe/ Weyh, Antje/ Lenhardt, Julian/ Fuchs, Michaela (2020): Strukturwandel Elektromobilität: Mögliche Auswirkungen auf die Beschäftigung in Sachsen, IAB-Regional, IAB Sachsen, [online] http://hdl.handle.net/10419/234343.

Einflussfaktoren

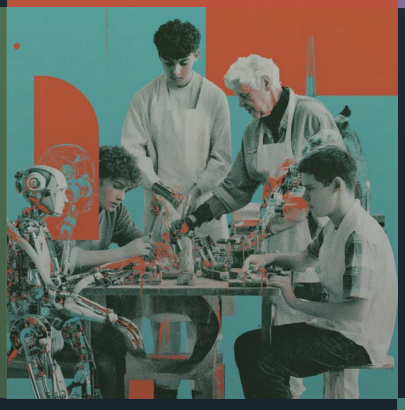
Qualifikationsanpassung
Kooperationsfähigkeit
Innovations- und Investitionskraft
Fachkräftemangel
Automotive-Transformation
Demographischer Wandel
Industrieller Strukturwandel
Ausbau digitaler Infrastruktur
Automatisierungsgrad
Physische Verkehrsanbindung
Entwicklung der Energiepreise
Anpassungsfähigkeit an globale Krisen
Kreislaufbasierte
Wertschöpfungssysteme
Bedeutung digitaler & wissens-
intensiver Dienstleistungen
Entwicklung des Wohnungsmarktes
Arbeitsmarktstrukturen &
Erwerbsmuster
Regulatorische Rahmenbedingungen
Binnenkaufkraft & Konsumklima
Globale Wettbewerbsdynamik
Expansion der Gesundheits- und
Sozialwirtschaft
Finanzielle Resilienz der Unternehmen
Skalierfähigkeit von Unternehmen
Kulturelle Standortattraktivität

zukunftsInstitut









IMPRESSUM

Geschäftsführung
Harry Gatterer

Research
Gregor Kroismayr

Gestaltung
Verena Edinger

© Zukunftsinstitut GmbH
zukunftsinstitut.de